

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Trimesterjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Trimesterjährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober- oder unteren Raums wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. B. Steingraben'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Kriegsnachrichten.

Arad, 7. November.

Wir haben bereits in unserer Sonntagsnummer die Nachricht gebracht, wonach die Abstimmung in Paris zu Gunsten der provisorischen Regierung ausgefallen. Vorherhand ist Ruhe eingetreten und ist jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich der Frage zugewendet: Wird der 25tägige Waffenstillstand angenommen werden oder nicht? Ueber die Modalitäten dieses Waffenstillstandes liegen seltsamer Weise noch immer keine näheren Angaben vor. Daß Paris sich während der Waffenruhe nicht würde mit Proviant versehen dürfen, betrachteten „Krz.“ und „Nordb. Allg.“ trotz dem Abgang jedes positiven Anhaltspunctes als eine ausgemachte Sache. Ja, ein Berliner Privattelegramm will sogar schon wissen, das Waffenstillstandsanerbieten sei von der Regierung in Tours eben aus dem Grunde nicht angenommen worden, weil Paris nicht in der Lage sei, sich während dieser fünf- und zwanzigtägigen Waffenruhe zu verproviantiren. Damit würde die neueste Verfügung der Regierung in Tours, welche alle waffenfähigen Männer von 20—40 Jahren unter die Waffen ruft, allerdings äußerlich übereinstimmen. — Im Widerpruch dazu steht aber wieder eine Londoner Nachricht, welche die Meldung bringt, der Waffenstillstand sei am Donnerstag in Paris endgiltig angenommen worden und die Hauptstadt werde die Möglichkeit erhalten, sich zu verproviantiren. Ebenso werde die Regierung jede Erleichterung erhalten, um die Wahlen zur constituirenden Versammlung zu betreiben.

In Berlin ist mittlerweile der erste Transport von Metz Kriegsgefangenen bereits durchpassirt. Als Bebedeckung beigegeben war denselben eine Landwehrrabtheilung der Division Kummer, welche die Stadt in demonstrativer Weise mit unterwischten Anzeichen harter äußerer Strapazen und äußerer Verwahrlosung durchzog.

Ueber die Vertheidigungspläne der französischen Regierung schreibt der preussische „St.-Anzeiger“:

Nachrichten, die den Hauptquartieren aus Lyon und Tours zugegangen sind, und die durch die jüngsten Zeitungen von Lyon bestätigt werden, setzen uns, in den Stand, die nunmehr fast ganz antiquirten Pläne des Vertheidigungsausschusses in ihren Grundzügen zu entwickeln. Danach sollten die Generale Gambriel und Keller mit den theils in Lyon, theils im Jura gebildeten Insurgententrupps nach den Vogesen ziehen, um sich hier durch die Corps des Generals v. Werber durchzuschlagen. Garibaldi wollte die Vorhut übernehmen und, sowie das Gros seiner Armee sich mit den deutschen Truppen engagirt hätte, einen Vorstoß gegen Baden versuchen, wo man, im Rücken die Schweiz, das Terrain für den Guerillakrieg

besonders günstig hielt. Inzwischen ist bekannt, daß die genannten beiden französischen Generale, verstimmt über den in jeder Beziehung mangelhaften Zustand ihrer undisciplinirten Soldatenhaufen, die, von Besargen zurückgedrängt, nur halb bekleidet, mit zerrißnen Schuhen und zum großen Theil ohne Waffen zurückgekommen sind. Gambetta um ihre Entlassung gebeten haben.

Es ist dem Minister für diesmal noch gelungen, sie unzustimmen, indem er versprach, für bessere Ausrüstung zu sorgen und indem er, um der Disciplin genug zu thun, 21 Officiere, die sich gegen die Oberbefehlshaber empörten, standrechtlich erschießen ließ. Auch Garibaldi hat erklärt, daß er das Commando niederlegen werde, wenn er nicht bessere Truppen erhalte, da er nicht nach Frankreich gekommen sei, um Fiasco zu machen.

Anschließend an die Truppe Garibaldi's, sollte sich nach dem Entwurf des Vertheidigungscomités eine zweite Armee um Lyon formiren. Eine dritte um Orleans, etwa 40,000 Mann stark, und zu dem Zweck, dem feindlichen Flügel des deutschen Heeres die Requisitionen im Loiregebiet abzuschneiden, und einen Ausfall, den Trochu mit zwei Armeecorps (13. und 14.) von nur regulären Regimentern und den besten Mobilgarden der Forts von Paris unternehmen sollte, zu unterstützen. Die vierte Armee, die dem General Bourbaki anvertraut war, sollte bei Lille in Formation treten, sich mit dem Geschütz von Arras, Valenciennes, La Fère u. s. w. recrutiren, Metzires entsetzen und den Marsch auf Metz nehmen, — in der Voraussetzung, daß sich Bazaine bis zu deren Erscheinen wird halten können.

Die Festung Belfort ist seit Donnerstag cernirt. Ein Florentiner Telegramm sagt:

„Aus Marseille traf die Nachricht ein, die Bürgergarde habe sich der Präfectur, des Telegrafens und des Hafencommandos bemächtigt.“

Der in Metz erscheinende „Independant de la Moselle“ vom 31. October enthält folgende Proclamation des Generals v. Kummer:

„Proclamation an die Bewohner von Metz.“

Die Festung Metz ist gestern durch die preussischen Truppen besetzt worden und der Unterzeichnete ist provisorisch Commandant der Festung. Ich werde unter den Truppen die erprobte preussische Disciplin aufrecht zu erhalten wissen; die Freiheit der Personen und das Eigenthum sind garantirt. Die Lasten, welche in diesen Tagen auf die Einwohner fallen werden, bevor die Dinge vollkommen geregelt sind, müssen getragen werden, und ich werde erkennen, ob die Einwohner es verstehen, sich den Umständen anzubehalten. Wo ich Ungehorsam oder Widerstand antreffe, werde ich mit aller Strenge nach den Kriegsgesetzen handeln. Derjenige, welcher die deutschen Truppen in

Gefahr bringt oder ihnen durch hinterlistige Handlungen Schaden zufügt, wird vor das Kriegsgericht gestellt werden. Derjenige, welcher den französischen Truppen als Spion dient oder französische Truppen beherbergt oder ihnen Beistand leistet; welcher freiwillig den französischen Truppen die Wege zeigt; welcher deutsche Truppen oder Personen, welche zu ihrem Gefolge gehören, tödtet, verwundet oder bestiehlt; welcher die Canäle, Eisenbahnen und Telegrafenslinien zerstört; welcher die Wege ungangbar macht, Feuer an die Munition oder die Kriegsvorräthe legt; welcher endlich die Waffen gegen die deutschen Truppen ergreift, — wird mit dem Tode bestraft.

Es wird bestimmt: 1. Die Häuser, in oder aus welchen Acte der Feindseligkeit gegen die deutschen Truppen begangen werden, sollen als Casernen dienen. 2. Mehr als zehn Personen dürfen sich nicht auf den Straßen oder den öffentlichen Plätzen versammeln. 3. Alle Waffen, welche sich in den Händen der Einwohner befinden, müssen bis Montag, den 31. October, Nachmittags 4 Uhr, auf der Commandantur, Rue de la Princerie, abgeliefert werden. 4. Alle Fenster müssen im Falle eines Alarms während der Nacht erleuchtet werden. Metz, 30. October 1870. Der Generallieutenant und Commandant. Gezeichnet von Kummer.“

Zu diesen Proclamationen bemerkt der „Independant de la Moselle“:

„Ruhe, theuere Mitbürger, Ruhe und nochmals Ruhe und immer nur Ruhe. Ertragen wir diese Prüfung mit Muth. Keine tollen Versuche, keine unzeitgemäßen Kundgebungen. Würde, das ist's, was uns zu dieser Stunde geziemt. Drängen wir zurück in's Innerste des Herzens gewisse Gefühle, suchen wir nicht denen, welche in unseren Mauern sind, sondern denen, welche außerhalb derselben weilen. Dort sind die Schuldbigen! Noch einmal: Ruhe und Ordnung, keine Gewaltthaten.“

Die „Indep.“ bringt ein Telegramm aus Metz, vom 1. November, welches meldet, daß seit der Capitulation keine Unruhe stattgefunden hat. Die Preußen sind bei den Bewohnern einquartiert, bekunden aber viel Tact und Rücksicht; sie haben keinen Siegeszug gehalten. Bisher ist keinerlei Contribution auferlegt worden. Die Eisenbahn von Courcelles nach Metz ist wieder hergestellt worden. Die Herbeischaffung von Lebensmitteln geht rasch vor sich.

Aus der Zeit vor der Capitulation schreibt man der „Indep.“ Folgendes zur Charakteristik Bazaine's:

„Unter den Officieren kreuzen sich die gegenseitigen Vorwürfe. Der alte General Biala beschuldigt Leboeuf laut, dies traurige Ereigniß herbeigeführt zu haben. „Sie haben uns dahin gebracht“, sagt er ihm. „Die Forts waren nicht besetzt“, antwortet der Marschall. „Wer hätte dafür sorgen sollen? Sie

Feuilleton.

Römisches. *)

Die gegenwärtigen Zustände führen in der ewigen Stadt zu allerlei Contrasten, welche sich mit jedem Tage schroffer kennzeichnen und Keime für unvermeidliche Wirren der Zukunft in sich tragen. Im Vatican geht noch alles zu, als ob nicht die geringste Veränderung eingetreten wäre. Der Papst geht in der Gesellschaft des Cardinalstaatssecretärs, sowie des, völlig nach dem Vatican überfiedelten, Cardinals Bonaparte in seinen Gärten spazieren und ist von seiner Nobel-, Schweizer- und Palatingarde im Innern des Palastes, von hundert Gensdarmen an dessen Thoren, Gängen und Höfen bewacht. Niemand gelangt von Außen ohne specielle Bewilligung in den Vatican. Auf dem Petersplatz selbst zieht täglich eine italienische Hauptwache, jedoch ohne klingendes Spiel oder Fahne auf. Der österreichische Vorkämpfer sowie die Gesanten Hollands und Portugals hatten in dieser Woche eine Audienz bei dem heiligen Vater. General Lamarmora hat in Zivilkleidung das Museum des Vaticans besucht, das mittelst eines speciellen außerordentlichen Einganges von Seite des päpstlichen Gartens auch bald wieder dem Publicum eröffnet werden soll. Traurige Stille umgibt diesen letzten Hort des

weltlichen Papstthums. Andererseits verfährt der Stellvertreter des Königs vielleicht in etwas zu curfürstlich-militärischer Weise. Gesetze drängen sich auf Gesetze und verursachen durch eine rasche Aufeinanderfolge von gänzlich unbekanntem Vorschriften einige Verwirrung, Stockung und selbst die und da Unzufriedenheit.

Fünf für Rom neue Gesetzbücher sollen binnen kurzer Zeit, mit dem 1. Jänner 1871, in Wirksamkeit treten. Wie aber sollen sich die Richter, Advocaten, Notare und andere Organe der blinden Götter Gerechtigkeit binnen einer so kurzen Frist viele tausend theils abgeänderte, theils ganz und gar neue Bestimmungen aneignen? Junge Kräfte werden diese herkulische Aufgabe wohl noch erfüllen können, allein geschwächeren Gedächtnissen älterer Juristen wird dieselbe geradezu unerschwinglich bleiben. Ebenso geht es zahlreichen Beamten anderer öffentlichen Administrationen. Das wären wohl bloß vorübergehende Anstände. Bedeutendere Schwierigkeiten thürmen sich aber in finanzieller Hinsicht auf, welche bei einer großen Anzahl von feindlichen Elementen, bei dem eischöpften Zustande der italienischen Finanzen und den ausnahmsweisen kosmopolitischen Verhältnissen von Rom, gerade bei den capitalistischen Bedenlichkeiten und geringem Vertrauen errögen, dessen man so sehr bedarf. Es sei mir gestattet, diesen wichtigen Punkt näher zu beleuchten, er bildet einen der wesentlichsten Contraste zwischen der Seite des Vaticans und jener der italienischen Regierung in Rom.

Da ich früher einmal angedeutet habe, wie vortheil-

haft sich die finanziellen Verhältnisse des Papstes und der Curie durch den Umstand gestalten, daß denselben bei gänzlicher Entledigung von Staatsausgaben nicht nur eine ansehnliche Civilliste, sondern auch sehr bedeutende Beiträge vom Auslande her zu freier Verfügung für persönliche Zwecke zu Diensten stehen, so will ich heute versuchen, die finanziellen Verhältnisse der römischen Bevölkerung und des nach Rom vorgedrängten Königreichs Italien näher zu beleuchten. Diese versuchsweise Erörterung ist deshalb von größerem Interesse, weil es sich hier um die zeitlichen Mittel zweier in unversöhnlicher Weise einander gegenüberstehenden Mächte handelt, der üble Zustand der Finanzen schon so manche Regierung gestürzt hat und der praktische Sinn der Italiener gar bald zwischen Ideal und Wirklichkeit zu entscheiden haben dürfte. Vor Allem erfordert die Uebertragung der italienischen Regierung nach Rom, als der künftigen Hauptstadt Italiens, ganz unberechenbare Geldopfer. Von der königlichen Residenz angefangen bis zur Wohnung des untersten Regierungsorganes bleibt fast Alles zu schaffen übrig, denn, entweder muß man für den Hof und die zahlreichen Aemter neue Paläste aufbauen, oder doch bereits bestehende öffentliche Gebäude und Privatpaläste dazwischen umgestalten, daß die Kosten ähnlicher Umänderungen fast ebenso viel betragen und noch dazu den Noththat haben werden, auf Gebäude verwendet zu sein, welche, auf kleinen Plätzen und in engen Straßen liegend, dem vervielfältigten Verkehr nicht genügen können.

*) Aus der „Triester Zeitung“.

Johann Maria Farina,
gegenüber dem Raimarkt.

(139—13.18)

cht

gebildetes
Sprache
befähigt

calisch sind
erhalten

der Buch-
H. Gold-
10—5)

078—3.3)

detés.

atal részéröl
a lippai
novi év
sz. a kelt
november
helyszinén
s utján kö-
0. évi no-
y évre fog-
aban fekvő:
novi volt
56 □ öl.
és 821. sz.
6 h. 1021/...
z uradalom
40 h.
ben jelzett
lajdonába
öld 5²⁵⁰/...

felé fekvő
ldből a ta-
dt részlet

k kötelesek
tépniül az
do letenni,
visszatar-
nek pedig
ánlatok 50
haszonhór-
ezel ellátva
n. k. ordó-
béri felté-
vutandók.
n kieme-
a haszon-
ánlatát
inként fel-
el és szá-
és a zárt
san kite-
nevezése,

ak bérleti
roni állá-
tra névve
gy esőd,
cság alatt
gygyból
s, kincs-
ak.
27-én.
hivatal.

haben uns gedemüthigt, vernichtet." — Damit lehrte er ihm den Rücken. Am nächsten Tage reicht Leboeuf ihm die Hand, als ob nichts zwischen ihnen vorgekommen wäre.

Als Marschall Bazaine abreisen wollte, durchschritt er die Reihe seiner Officiere und bemerkte, daß Einer von ihnen — sein Neffe und Ordonnanzofficier — keine Anstalten treffe, ihm zu folgen. „Kommst Du nicht mit?“ fragt ihn der Unterzeichner der Capitulation. „Nein, Marschall, ich bleibe und hoffe, daß ich den Namen Bazaine bald werde ablegen können.“

Thiers im deutschen Hauptquartiere.

Es liegen in preussischen Blättern bereits Berichte vor über das erste Erscheinen von Thiers im deutschen Hauptquartiere. Der „Breslauer Zeitung“ wird geschrieben:

„Versailles 30. October.

Als ich heute Vormittags meinen Brief zur Post gab, war das Ereigniß, welches ich als vorausichtlich besprach, bereits eingetroffen. Bald nach 9 Uhr Morgens ist Herr Thiers hier angelangt und nach kaum zweistündigem Aufenthalte nach Paris weitergereist. Herr Thiers kam in zweispännigem Wagen mit Postillon; ein Officier ritt zur Seite. Im Coupé saßen außer ihm noch zwei Herren in Civil, anscheinend ebenfalls Franzosen. Der Wagen fuhr vor dem „Hotel des Réservoirs“ vor, wo die Reisenden abstiegen und ein Frühstück einnahmen. Alsdann begab sich Herr Thiers zu Wagen zum General v. Moltke, welcher eben die Treppe hinabstieg, als der Wagen vor der Hausthür anhielt. Herr Thiers verließ denselben; beide Herren begrüßten sich in sehr zuvorkommender Weise und unterhielten sich etwa zehn Minuten lang mit einander auf dem Trottoir. Während des Gespräches, welches wol Augenzeugen, aber keine Ohrenzeugen gehabt hat — ich bemerke das im Voraus wegen der unaussprechlichen genauen Wiedergabe des Dialogs in englischen Blättern — kam ein zweiter Wagen mit zwei Herren, wahrscheinlich die oben erwähnten Reisegefährten, und hielt an.

Nach einigen Worten des Herrn Thiers setzte dieser die Fahrt fort, und zwar die Straße hinab, welche zu der Wohnung des Bundeskanzlers führt. Bald darauf verabschiedete sich Herr Thiers vom Grafen Moltke, bestieg wieder seinen Wagen und schlug denselben Weg ein. Ob er eine Unterredung mit dem Bundeskanzler gehabt hat, vermag ich im Augenblicke nicht anzugeben. Die Nachricht von der Ankunft des Unterhändlers verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die französische Einwohnerschaft. Im „Hôtel des Réservoirs“ nahm es der Nachfragen nach Herrn Thiers kein Ende, in den Cafés und Restaurants war seine Ankunft und Mission der ausschließliche Gegenstand der Debatten. Man sah Gesichter, die man bis dahin nur als verschlossen und mürrisch gekannt hatte, vergnügt und hoffnungsvoll b. einschauen. Es ließ sich aus den belebten Unterhaltungen wiederum die Wahrnehmung machen, daß den Franzosen der gesellschaftlich gebildeten Classe, im großen Ganzen also auch der Besitzenden und an der Wiederherstellung geordneter Zustände interessirten Classen ein Wunsch gegenwärtig über Alles geht, der Wunsch nach baldigstem Abschlusse des Friedens, und ich hörte vielfach die Hoffnung und das Vertrauen aussprechen, daß Thiers' Einfluß groß genug sein werde, um in Paris eine friedliche Wendung herbeizuführen. Daß er selbst einzig und allein für das Aufheben die-

ses furchtbaren Kampfes wirken würde, wurde allgemein als selbstverständlich angenommen.“

Der Gesamt-Correspondent der Berliner Blätter berichtet:

„Ueber den Inhalt des Gespräches, welches Herr Thiers heute Vormittags mit dem Grafen Bismarck geführt, ist begreiflicherweise nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Herr Thiers lehrte gegen 11½ Uhr Mittags aus der Wohnung des Bundeskanzlers in das Hotel zurück, wo ihm eine halbe Stunde später im Moment seiner Abreise der Herzog von Coburg begegnete. Derselbe begrüßte ihn, reichte ihm freundlich die Hand und fragte: „Sie kennen mich wohl nicht wieder?“ — „O doch, Monseigneur“, antwortete Herr Thiers, „aber wie schrecklich sind die Umstände, unter denen ich die Ehre habe, Sie wiederzusehen!“ und Thränen stürzten ihm aus den Augen. Herr Thiers theilte dann noch mit, daß er spätestens übermorgen von Paris zurückkehren gedächte, und trat unter der Escorte eines preussischen Generalstab-Officiers die Weiterfahrt nach unserer Vorpostenlinie an. Da dort wegen der Verhandlungen mit der französischen Postenkette ein fast anderthalbstündiger Aufenthalt entstand, verließ Herr Thiers seinen Wagen, und er sowie seine Begleiter (von welchen der Eine Herr Paul de Remusat, der Sohn des bekannten Ministers unter Louis Philipp, der Andere ein Kammer-Deputirter der Thiers'schen Fraktion war, dessen Name mir nicht genannt worden ist) unterhielten sich längere Zeit mit einigen preussischen Officieren.

Der Inhalt ihrer Gespräche ist mir von einem Ohrenzeugen ziemlich ausführlich berichtet worden. Herr Thiers hob besonders hervor, daß er in der Kammer mit aller Entschiedenheit gegen den Krieg gesprochen. Er citirte einen großen Theil seiner damaligen Rede und erinnerte daran, daß vierzig Deputirte mit widerhobenen Häupten auf ihn eingedrungen seien, ihn beständig unterbrechend, und daß ihm Abends eine Kagenmusik gebracht worden sei. Als den Haupturheber des gegenwärtigen Krieges bezeichnete er den Kaiser und mehr noch die Kaiserin. Er stellte nicht in Abrede, daß er 1840 mit aller Energie den Krieg gegen Deutschland geschürt habe; allein damals hätten die Dinge ganz anders gelegen, damals sei die Sache Frankreichs eine gerechte gewesen, es habe gegolten, Syrien der Pforte zu erhalten, das von Egypten bedroht worden, und damals habe man über ein trefflich gerüstetes Heer verfügt. Den General Moltke nannte Herr Thiers den ersten Strategen unseres Jahrhunderts, und auch der Tüchtigkeit unserer Officiere, welche die ihnen anvertrauten Truppen so trefflich zu leiten verstanden, sollte er ein unbedingtes Lob. „Ja, ja, sie haben gearbeitet“, bemerkte Einer seiner Begleiter, „während unsere Officiere sich in eitlem Verblendung auf die Unbesiegbarkeit der französischen Armee verließen.“ Die Capitulation von Metz war Herr Thiers bekannt; er nahm den Marschall Bazaine eifrigst in Schutz und bezeichnete auch die Vergangenheit und den persönlichen Charakter desselben als durchaus ehrenhaft.

Es kam zufällig die Rede darauf, daß in Metz der Ex-Kriegsminister Leboeuf als Gefangener in unsere Hände gefallen. „Sollen wir Ihnen denselben nicht ausliefern?“ fragte scherzend ein preussischer Officier. „Nein, um Gotteswillen nicht!“ antwortete Einer der Begleiter des Herrn Thiers; „am liebsten wäre es uns, Sie machten ihn zum Oberbefehlshaber Ihrer eigenen Armee!“ In ähnlicher Art wurde auf die Bemerkung, daß bei Freilassung der Gefangenen

nach dem Kriege auch der Kaiser zurückkehren würde, geantwortet: „Nein, wir senden ihn mit Protest zurück! Ihr habt ihn angenommen, nun mögt Ihr ihn auch behalten und füttern!“ Der Deputirte (nach der mir gemachten Beschreibung vielleicht Herr Estancelin) hob gleichfalls hervor, daß auch er gegen den Krieg gestimmt, und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland jetzt, nachdem es ja klar vor aller Welt bewiesen, wie viel stärker es als Frankreich sei, die französische Nation durch Großmuth versöhnen und auf eine Gebietsabtretung verzichten werde, deren es ja erwiesenermaßen zu seinem Schutze gegen das schwächere, so rasch und vollständig besiegte Frankreich gar nicht bedürfe. Als Herr Thiers, sich von den preussischen Officieren verabschiedend, die Seinebrücke betrat und zum erstenmale wieder die Thürme von Paris erblickte — brach er in lautes Weinen aus. „O, meine Herren“, sagte er schluchzend, „ich habe nie zuvor gewußt, wie sehr ich — meine unglückliche Vaterstadt liebe! Welch ein entsetzliches Wiedersehen!“ Und dann schritt er, sich fassend, ruhigen und festen Schrittes zu den französischen Vorposten hinüber.“

Amstara.

Aus dem Stande der Honvédbarmee ist der preuss. Infanterie-Lieutenant Josef Szabó auf sein eigenes Ansuchen entlassen worden.

(Namenänderungen.) Die Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erhalten: Anna Szöllösi in „Nozia“, Adolf und Béla Hungerleider in „Hajnal“ und der Lehrling am Polytechnicum Mor. Rothbaum in „Réthi“.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. November. Wie der „Pester Lloyd“ mittheilt, sind die Minister Kerkapoly und Götvös, und zwar Ersterer nach Wien, Letzterer aber gestern hieher gereist. — Der k. k. Oberst und Sanitätsstruppen-Commandant, Herr v. Leidl, ist behufe Inspicirung der Sanitätsstruppen in Temesvár gestern hier durchgereist.

(Zur Chronik der Defraudation.) Ferdinand Lichtenstein, Cassier der ersten Siebenbürger Eisenbahn, ist laut Telegramm der Pester Stadthauptmannschaft am 3 d. M. nach Unterschlagung einer Summe von 18,400 fl. aus Pest flüchtig geworden.

(Vom Hofe.) Für die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers wird aus Meran, 31. October, geschrieben, welche auf den 17. November, Nachmittags, festgesetzt sein soll, werden bereits Vorbereitungen getroffen. Sehr feierlich wird die Eröffnung des glänzenden Freischießens zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät werden. Die Kaiserin, mit den beiden Erzherzoginnen, erfreut sich fortwährend des besten Wohlbefindens. Ihre Majestät machte unlängst zu Pferde einen Ausflug nach Schönau, während Erzherzogin Gisela die einstigen Frühlingswälder der Margaretha Maultasch im hiesigen Rentamtsgebäude des Fürsten Thurn-Taxis besichtigte, die ein sonderbares Bild entwerfen über den damaligen Begriff von Comfort eines regierenden Hauses. Die Erzherzogin hat bereits wiederholt unsere Kirchen besichtigt und auch in einigen Kaufgewölben Einkäufe gemacht. Wie verlautet, hat Erzherzog Carl Ludwig in der Villa Weinhart in Obermais Wohnung gemiethet, und gedankt zugleich

Trotz der Aufhebung vieler Klöster, welche theils zu weit von dem Centrum der Stadt gelegen, theils von Gärten und größeren Gründen umgeben sind und in ihrem Zellensysteme den Anforderungen weltlicher Bewohner unvollständig entsprechen, müssen neue Quartiere gebaut werden, um einer Bevölkerung Wohnungen zu verschaffen, deren Zahl, jedoch nicht deren Mittel um ein gutes Drittheil zunehmen werden. Nur großen Capitalien kann es gelingen, dieser Umgestaltung oder Neuerbauung einer großen Stadt zu Hilfe zu kommen. Wie aber wirkt der Umschwung der Regierungsform auf die einzelnen Classen der römischen Bevölkerung, wenigstens wäh end der ersten Jahre? Was die Beamten anbelangt, deren Familien man wohl auf 2-3000 anschlagen kann, so waren diese Herren gewohnt, wenige Stunden des Tages gegen ein kleines Salär zu arbeiten, welches letztere sich theilweise durch eine Cumulirung der Aemter steigerte, die den meisten derselben gestattete, ihre wenigen Stunden bei der Arbeit zwischen den verschiedensten Aemtern zu vertheilen und auf ein nicht unbedeutendes ungewisses Einkommen zu rechnen (glincerti). Dieser Zustand hört nun auf, so ist dieselbe nicht im Verhältnis zur wachsenden Theuerung der Wohnungen und Lebensartikel. In Rom leiten ferner gegen 5000 Familien von dem Erwerbe ihrer Häupter, als Diener der einheimischen oder fremden Geitlichkeit. Die Vertagung des Concils, der Austritt so vieler Prälaten aus einträglichen Administra-

tionsämtern, die Zurückgezogenheit des Vaticans und die Ungewißheit, welche noch über das Verbleiben des Papstes und der Curie herrscht, stürzen den größten Theil dieser Classe in die traurigste Verlorenheit, denn sie haben weder andere Herren zu erwarten, noch die Fähigkeit, sich auf eine andere Weise ihren Unterhalt zu verdienen. Zu den genannten Schichten der Bevölkerung kommen nun noch einige Tausende von päpstlichen Soldaten, Gendarmen und Sbirren, welchen der Eintritt in die italienische Armee nicht zugesagt wurde.

Werden aber auch die Klöster aufgelöst, so wird die dürftige Bevölkerung Roms noch um viele Tausende von Männern und Frauen vermehrt, welche keine Beschäftigung erlernt haben, als zu beten und zu beteln. Außerdem lebt ein großer Theil der Einwohner Roms von dem Vermietten möblirter Wohnungen, von dem Vermietten von Kütschen und als Diener oder Ciceroni von Fremden. Nimmt man zu der letztgenannten Classe auch noch jene der Künstler und der künstlerischen Industrien, wie Handel mit Antiquitäten, Mosais, Cameen- und Goldarbeiten, so kann man, ohne zu übertreiben, erklären, daß halb Rom von der Winterkälte und ihrem Fremdenzujhrande lebt. Bei der gegenwärtigen Trauer des Vaticans werden aber alle jene großartigen Kirchenceremonien wegfallen, welche den größten und vornehmsten Theil der katholischen und atatholischen Welt veranlassen, ihre Winterquartiere in Rom aufzuschlagen. Ohne reiche Fremde gibt es jedoch keine Macenaten für Handel und Kunst.

Man ersieht daraus, wie viele und zahlreiche Classen der Ewigen Stadt leiden und endlich murren und unzufrieden sein werden. Ich will von anderen Störungen des Kleinhandels und der Gewerbe keine Erwähnung thun, obwohl auch unter diesen große Magazine und größere Thätigkeit eine wahre Ummwälzung verursachen müssen. Nun aber kommt noch ein Hauptpunct: Bedeutende Abgaben, welche auf allen Schichten der römischen Bevölkerung um so drückender lasten werden, da dieselben nur an höchst unbedeutende Steuern und Taxen gewohnt waren. Die päpstliche Regierung, welche aus allen Welttheilen jährlich sehr bedeutende Summen als Geschenke der Gläubigen erhielt, konnte sich begnügen, der Bevölkerung wenige Abgaben aufzuerlegen. Das kann aber Italien nicht. Es ergibt sich aus dem Gesagten, welche Opfer von Seite der italienischen Regierung und welche verhältnißmäßig noch bedeutendere von der Bevölkerung Roms und seiner Provinzen nötig sind, um die Einigung Italiens und die Erhebung der Ewigen Stadt zu dessen Metropole durchsetzen zu können. Unter den genannten Elementen wird es einer gegenwärtig in ganz vortreflichen Geldverhältnissen sich befindenden besiegten Partei leicht möglich sein, eine bereits sonstwo begründete Unzufriedenheit zu erhalten, zu unterstützen und anzufachen. Ich enthalte mich fernerer Erörterungen, welche jeder Leser leicht selbst anstellen kann, jedoch kann ich nicht umhin, die Lösung der Hauptstadtfrage noch als sehr entfernt anzusehen.

mit seiner ciata, die soll, länger mit Merk mer des Heine rung des herrnstand (C) Espreghy jentlicht des vom theaters i Dramas, aufgeförd seines St nehmen u u. i. w. de theiten, n der Caffee werden ka dieser es lungen de dem der neue Dig Bedingung beziehung Heraus a Herr Aut der Rolle der Autor wolle der Rollenver dem Herr folgendes Th mein Her Musil U edelsten, n ten war. dem guter Es den Klan entsprach war vielle Naüm; für die z hohen B fählte, w für den v tenhafte Ebrä den, seine bringen Met mehr un Manuscri sches We verbreitet Wit Best pla Freund, über den Sze Dr in f wurde, u Deconom Pusticum Blos zel funden, wahrhafti kemet vo neun Au Aermlich konstairt gezeichnet eignet ist Brüdern „Schwei Schamit „Ambrur Bon ein der Wu Käse; Engelbra Büffelm Herbstbr Herbstbr Minister v. Mär Szeller Herbstbr cherten stell. einen C

mit seiner Gemalin, der Erzherzogin Maria Annunziata, die gegenwärtig in Gries bei Bozen weilen soll, länger hier sich aufzuhalten.

Se. k. und Apostolische k. Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Eigentümer des Journals „Fremdenblatt“ Gustav Ritter v. Heine unter allergnädigster Bewilligung zur Führung des Namens Heine-Gelder u. den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

(Ein Dichter wird gesucht!) Ludwig Csepregy, der Secretär des Nationaltheaters, veröffentlicht folgende Aufforderung: Der unbekannt Autor des vom Dramenbeurtheilungscomitée des Nationaltheaters jüngst zur Aufführung empfohlenen Originaldramas, „Két jó barát“, wird hiemit achtungsvoll aufgefordert, 1. er möge, wenn er nach der Darstellung seines Stückes die Autorentantiemen in Anspruch zu nehmen wünscht, noch vor der Aufführung seinen Namen u. s. w. dem Herrn Intendanten, Baron Felix Drezy, mittheilen, nachdem für einen anonymen Verfasser aus der Casse des Nationaltheaters kein Geld angewiesen werden kann. Der Name des Verfassers kann — wenn dieser es so wünscht — über die ersten drei Darstellungen des Stückes geheim gehalten werden. 2. Nachdem der Herr Intendant den Beschluß gefaßt hat, daß neue Originalstücke oder Uebersetzungen nur unter der Bedingung aufgeführt werden, daß der Verfasser, beziehungsweise Uebersetzer, seine Einwilligung zur Herausgabe derselben gibt, so wolle der unbekannt Herr Autor sich auch diesbezüglich äußern. 3. Da bei der Rollenvertheilung der Originalstücke die Meinung der Autoren stets in Betracht genommen wird, so wolle der Herr Autor seine Meinung bezüglich der Rollenvertheilung von „A két jó barát“ ebenfalls dem Herrn Intendanten mittheilen.

Franz List hat an Cornel Abrányi folgendes Schreiben gerichtet:

„Theurer Freund! Der Tod Mosonyi's sezt mein Herz in Trauer. Ich vertraue ihn auch um der Musik Ungarns willen, von der Mosonyi einer der edelsten, muthigsten und verdienstlichsten Repräsentanten war. Man konnte stolz darauf sein, mit ihm auf dem guten Wege gleichen Schritt zu halten.“

Es ist wahr, sein Name hatte im Ausland nicht den Klang und die Bedeutung, die seinem Werthe entsprach; allein er beunruhigte sich darüber nicht und war vielleicht nicht einmal genügend besorgt für seinen Ruhm; ebensowohl aus Klugheit als aus Verachtung für die zweideutigen und gemeinen Mittel, die der hohen Berechtigung seines Geistes widerstrebten. Er fühlte, welche Achtung man ihm schulde und betrachtete für den wahren Ruhm nur denjenigen, der das gewissenhafte Ausharren im Guten und Schönen erreicht. Ehren wir das Andenken, indem wir uns bestreben, seine Beispiele und seine Unterweisungen fruchtbringend zu machen.

Mehrere der Compositionen Mosonyi's verdienen mehr und besser bekannt zu sein; andere, noch im Manuscript — besonders sein letztes großes dramatisches Werk „Atmos“ — werden, wie ich hoffe, bald verbreitet sein.

Wir werden binnen Kurzem darüber ein wenig in Pest plaudern. Für heute will ich nur mit einem Freund, wie Sie, lieber Abrányi, die Ergreifendheit über den Verlust, den wir erfahren haben, theilen.

Szeghád, 2. November.

Ganz der Ihrige Fr. List.“

Die Ausstellung von Käse, Brinse und Milchproducten im Röstel wurde, wie der „Ang. Lloyd“ meldet, von unseren Deconomen schmächtig vernachlässigt und wird vom Publicum äußerst spärlich besucht. Beides ist unrecht. Bloss zehn Aussteller haben sich im ganzen Lande gefunden, und Butter speciell, an der doch Ungarn wahrhaftig nicht Mangel leidet, wurde nur aus Keckheit von Frau L. Muraközi eingeschickt. Die übrigen neun Aussteller schickten Käse und Brinse. Trotz der Vermuthung der Ausstellung im Ganzen genommen constatirt dieselbe dennoch, daß in Ungarn auch ausgezeichnete Käse producirt wird, der zum Export geeignet ist. In dieser Beziehung gebührt die Palme den Brüdern Kirchnayer aus Palocsa. Dieselben haben „Schweizerkäse“ aus Kuhmilch, „Schweizerkäse“ aus Schafmilch, „Limburgerkäse“ aus Kuhmilch, endlich „Limburgerkäse“ aus Kuh- und Schafmilch ausgestellt. Von einer Herrschaft des Grafen Géza Szapáry aus der Muraközi wurde eingeschickt: Chesterkäse, Eidamer Käse; „Kanterskaas“ und „Gaudascher“-Käse; Dr. Engelbrecht aus Keszthely hat Strachino-Käse aus Büffelmilch, David Schlegelinger aus Prabel Liptauer Herbstbrinse, Martin von Szentiványi ebenfalls Liptauer Herbstbrinse (vier Döschchen, von denen je zwei für die Minister Szlavy und Gorove bestimmt sind), Franz v. Máriaffy aus Szaló Zipser Herbstbrinse, Cirólati Székler Brinse, Alois Mészáros Sasvárer Käse und Herbstbrinse, ein Ungenannter endlich Székler geräucherter Käse und gewöhnlichen Székler Käse ausgestellt. Außerdem hat Dr. Engelbrecht aus Keszthely einen Galaktometer (Milchmesser) eingeschickt. Mini-

ster Gorove hat die Ausstellung besucht und empfohlen wir dem Publicum die Nachahmung dieses Beispiels.

(Dreißigtausend Thaler in Verlust gerathen.) Dem Würzburger Kaufmann Gottfried Silling sind vorgestern während der Eisenbahnfahrt zwischen Prag und Brünn 30.000 Thaler in Verlust gerathen.

Krader Lloyd.

Stettin, 4. November. (Landschhoff und Hejfel. D. S.) Wetter: trübe und feucht. Wind: SW. Barem. 28" 5". Temperatur Morgens 3 Grad Wärme.

Weizen fest und höher; loco pr. 2125 Pfd., gelber Anländischer 59 a 73 Rthlr. nach Qual. bez., Ungarischer 65 a 72 Rthlr. bez., auf Lieferung 83 bis 85 Pfd. gelber pr. November 75, 75 1/2 a 75 1/2 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 74 1/2, 75 a 74 1/2 Rthlr. bez.

Roggen fest; loco nach Qual. pr. 2000 Pfd., 45 1/2 a 51 1/2 Rthlr. bez., auf Lieferung pr. November 49 1/2 Rthlr. bez., pr. December 50 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 51 1/2 Rthlr. bez. u. Gd., 51 1/2 Rthlr. Br. Gerste unverändert; loco pr. 1750 Pfd. 38 a 42 Rthlr. bez.

Hafser unverändert; loco pr. 1300 Pfd. 27 a 29 Rthlr. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 47—50 Pfd. pr. 2000 Pfd. 46 1/2 Rthlr. Gd.

Erbisen loco pr. 2250 Pfd. Futter 48 a 51 Rthlr. bez., Koch 56 a 58 Rthlr. bez., pr. Frühjahr Futter pr. 2000 Pfd. 47 1/2 Rthlr. Br.

Winterrübsen loco pr. 1800 Pfd. 93 bis 103 Rthlr. nach Qual. bez.

Rapskuchen loco 2 1/2 Rthlr. Br.

Petroleum loco u. pr. Nov. 7 1/2 Rthlr. bez.

Rüböl fest und höher; loco 14 Rthlr. Br., auf Lieferung pr. November 13 3/4 a 14 1/2 Rthlr. bez., pr. November-December 13 1/2 a 14 1/2 Rthlr. bez., pr. December-Jänner 13 1/2 a 14 1/2 Rthlr. bez., pr. April-Mai 27 3/4 Rthlr. Br., 27 3/4 Rthlr. Gd.

Spiritus fest; loco ohne Faß 15 1/2, 7 1/2 a 11 1/2 Rthlr. bez., auf Lieferung pr. November und pr. November-December 16 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 16 Rthlr. 27 Sgr. bis 16 Rthlr. 28 Sgr. bez. u. Br.

Regulirungspreis: Weizen 75 1/2, Roggen 49 1/2 Rthlr., Rüböl 13 3/4 Rthlr., Spiritus 16 Rthlr.

Temesvár, 5. November. (Geschäftsbericht von Hétsey und Rosenberg. — Orig. Ber.) Das Regenwetter hält an; unsere Straßen sind bereits unfahrbar und da auch viele Dörfer der Umgegend unter Wasser stehen, blieben die Zufuhren ganz aus. Unter solchen Verhältnissen mußte das Geschäft stocken; die vorwöchentlichen Preise erfuhren eine weitere Aufbesserung und wurde namentlich Weizen für den Consum gesucht. Mais sowohl in prompter Waare wie auf Termine wird immer beliebter.

Wir notiren: Weizen 83 Pfd. fl. 4.25—4.35 pr. Zollctr. do. 84 Pfd. „ 4.60—4.65 do. do. 85 Pfd. „ 4.70—4.75 do. do. 86/87 Pfd. „ 5. —5.10 do. Roggen 78/80 Pfd. fl. 3.20—3.25 pr. 80 Br. Pfd. Gerste 66/70 Pfd. fl. 2.50—2.60 „ 70 „ Hafser 46/50 Pfd. fl. 1.80—1.85 „ 50 „ Mais 80/82 Pfd. fl. 2.60—2.65 pr. Zollctr. Alles erste Kosten ab Magazin.

West, 5. Nov. In Getreide war die Stimmung unverändert fest, der Verkehr jedoch nicht bedeutend. Von Weizen wurden verkauft: 200 Ctr. 89 Pfd. a fl. 6. 1000 Ctr 87 Pfd. a fl. 5.80, 4000 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.80, 600 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.67 1/2, 800 Ctr. 85 1/2 Pfd. und 400 Ctr. 84 1/2 Pfd. a fl. 5.55 1/2, 1000 Ctr. 58 Pfd. a fl. 5.50, Alles per 3 Mon. Von Roggen: 600 Mezen 79/80 Pfd. a fl. 3.40, per 3 Monate, 1500 Mezen 78/80 Pfd., nächste Woche lieferbar, a fl. 3.27 1/2, per Casse.

West, 3. November. Wochenviehmarkt. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 3. dieses abgehaltenen Wochenmarktes war sehr gut, es wurden in Summa 3703 Stück verkauft, u. z.: 565 Stück Ochsen, das Paar von 180—272 fl., 475 St. Kühe von 90—212 fl., 76 Stück Melkkühe von 85—193 fl., 18 Stück Büffel zu 259 fl., 2569 Stück Schafe zu fl. 6.25, bis fl. 12.75, per Paar. Rindfleisch berechnete sich von fl. 21.50, bis 30 fl. per Centner. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 4317 Stück Berthenvieh verkauft, u. z. lebend a 25 1/2 bis 30 fr. per Pfund.

Wien, 5. November. (Getreideverkehr.) Wie vorauszugehen war, machte an der heutigen Fruchtbörse die steigende Tendenz weitere Fortschritte. Für sämtliche Gattungen wurden um 10 bis 20 kr. höhere Preise bewilligt, dennoch nahm der Verkehr zu Beginn der Börse einen schleppenden Ver-

lauf. Einer besonderen Nachfrage erfreute sich Roggen, wofür heute aus Sachsen umfassende Kaufaufträge vorlagen, während andererseits der Bedarf von Körnern und Krain noch nicht gedeckt ist. Auch Hafser blieb sehr beliebt und geht aller Wahrscheinlichkeit nach einer weiteren Preisaufbesserung entgegen. Bis 12 1/2 Uhr gelangten zur Notirung: Mais, Banater, 84 Pfd. alt, ab Wien fl. 3.90 per Mezen; Raaber, neu, ab Wien fl. 3.— Hafser, ungarischer, 45 Pfd. ab Wien fl. 2.10 per Mezen transit; 49 Pfd. garantiert, fl. 2.38 ab Wien; slovakischer, 47—48 Pfd., garantiert fl. 2.50 ab Wien.

Wiener Fruchtbörse vom 5. November. Bei großer Reserve der Käufer und namhaft vermehrtem Angebote blieb der Verkehr der heutigen Fruchtbörse schleppend, doch behaupteten Weizen, preise gegen Schluß der Vorwoche eine Avance von 10 bis 15 kr., blieben jedoch hinter der höchsten Mittwochnotiz um 10 kr. zurück. Für Korn wurden 10 kr. über letzten Samstagspreisen bezahlt. Gerste blieb unverändert, aber fest, Mais um 5 kr. höher, Hafser um wenige Kreuzer theurer. Mehl behang um 30—40 kr. mehr, als in der Vorwoche. Umsatz 40 bis 45.000 Mezen.

Man notirte: Weizen slovak. 87 Pfd. ab Neuhäusel fl. 5.60, Raab 87 Pfd. ab dort fl. 5.62 1/2, slovak. 86 Pfd. ab Wien fl. 5.80, Wieselburg 86 Pfd. ab dort fl. 5.55, Raaber 84 Pfd. ab Raab fl. 5.20, 85 Pfd. fl. 5.55, Banat 86 Pfd. ab Wien fl. 5.90, Roggen slovak. 81/82 Pfd. ab Floridsdorf fl. 4, ungar. 80 Pfd. ab Stockerau fl. 4 Gerste Hanna 72/73 Pfd. ab Wien fl. 3.85, slovak. 71/72 Pfd. ab Wien fl. 3.70, Mais Banater 84 Pfd. alt ab Wien fl. 3.90, Raaber neu ab Wien fl. 3 per Mezen. Hafser ungar. 45—48 Pfd. ab Wien fl. 2.10—2.22, 49 Pfd. gereutert fl. 2.38, slovak. 47/48 Pfd. gereutert weiß fl. 2.50.

Wiener Börse vom 5. November. Im heutigen Vorgehänge eröffneten die Effecten etwas fester, drückten sich aber im weiteren Verlaufe in Folge von fortgesetzten Realisirungen der Plagspeculation Eine neuerliche Besserung von 228 bis 230.25 haben nur Unionbank erfahren. Creditact. 256—255.40, Anglobank 208.50—207.75, Franco 102—101.75, Lombarden 176.10—175, Carl-Ludwigbahn 248.—, Napoleond'or 9.79.

11 Uhr. Still. Creditactien 255.50, Anglobank 208.—, Union 230.—, Lombarden 175.50, Carl-Ludwigbahn 248, Tramway 157.

11 1/2 Uhr. Unbelebt. Credit-Actien 255.30, Anglobank 207.75, Union 230.—, Lomb. 174.90.

12 Uhr. Unverändert, still.

1 1/2 Uhr. Still. Creditactien 255.40, Anglobank 207.75, Lombarden 175.—, Elisabeth 220.—, Papierrente 57.70, 1860er Lose 93.50, 1864er 117.80, Napol. 9.79.

Erklärungscurse: Credit-Actien 254.90, Lombarden 174.80.

1 Uhr. Still. Credit 254.90, Anglo 207.—, Lombarden 174.50, Napol. 9.79.

1 1/2 Uhr. Schluß fest. Die Börse war zwar wenig animirt, jedoch nicht ohne Festigkeit. Von Bankpapieren waren Anglo-öftr. um 1 fl. höher, Credit um 1/2 fl. niedriger; das Hauptinteresse wendete sich der Unionbank zu, welche um 5 fl. gestiegen sind, Generalb. stiegen in Folge von Fusionengerüchten um 3 fl., Bankactien fielen um 2—3 fl.

Der Eisenbahnactienmarkt war heute vernachlässigt und in böhm. Westbahn, Carl-Ludwig und Lombarden etwas schwächer, Tramway gingen um 3 fl., Donaudampfschiff um 4 fl. zurück. Von anderen Industrieactien waren Prager Eisenb. und Salgo-Tarj. etwas besser begehrt. Renten kaum verändert, Lose von 1860 und 1864 1/2 pCt., Türkenlose um 1 und 1 1/2 fl. höher. Fremde Wechsel feiler, besonders in Species, jedoch nur Silber 1/2 pCt. höher.

1 1/2 Uhr. Creditactien 255.30, Anglo-öftr. 208.25; Napoleond'or fl. 9.79 1/2.

* Das Communications-Ministerium hat neuerdings folgenden Bewerber um Eisenbahnbauten die Concession zu Vorarbeiten auf die Dauer eines Jahres ertheilt, u. zw. Herrn Ingenieur J. Zunkár von Esseg über Diatovár, Binkovce, Ruma, Golubince nach Semlin und von irgend einer Station der projectirten Esseg-Sisseker Bahn nach Brod; ferner von der Station Buccari nächst Fiume oder von einem andern gegenwärtig noch nicht näher bezeichneten Punct über Krizice, Bribicze, Lednice bis zum Zengger Landungsplatze. — Herr Wilhelm Frankfurter von Raab über Eöorn., Kapovár, Szé-Millós bis nach Debensburg. — Herr Emanuel Broskovec von Preßburg über Trenčän nach Znojna. — Endlich dem Herrn Grafen Anton Száray und Consorten von Esap nach Nagh-Mihály.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

